

Leseprobe aus:

Benjamin Black

Nicht frei von Sünde



1

Quirke grauste es nicht vor den Toten, sondern vor den Lebenden. Als er lange nach Mitternacht in die Pathologie kam und Malachy Griffin dort sah, lief ihm ein Schauer den Rücken hinunter, ein ahnungsvoller Schauer, wie sich bald erweisen sollte, eine bebende Vorahnung künftiger Kümmernisse. Malachy saß in Quirkes Zimmer am Schreibtisch. Quirke blieb in der unbeleuchteten Leichenhalle stehen, zwischen all den verhüllten Körpern auf ihren Bahren, und beobachtete ihn durch die offene Tür, wie er dort saß mit seiner Nickelbrille, mit dem Rücken zu ihm, konzentriert nach vorn gebeugt, die linke Gesichtshälfte ins Licht der Schreibtischlampe getaucht, das sein Ohr in wütendem Hellrot glühen ließ. Vor sich auf dem Tisch hatte er eine aufgeschlagene Akte, in die er mit eigentümlich linksischen Bewegungen etwas hineinschrieb. Was Quirke mit Sicherheit noch mehr befremdet hätte, wenn er nicht betrunken gewesen wäre. Der Anblick weckte bei ihm eine Erinnerung an ihre gemeinsame Schulzeit, verblüffend deutlich: Malachy zwischen fünfzig anderen ernsthaften Schülern in einem großen, mucksmäuschenstillen Klassenzimmer in der Schulbank sitzend, in genau der gleichen konzentrierten Haltung, eifrig über einen Prüfungsaufsatz gebeugt, und durch ein Fenster irgendwo oben, über ihm, fiel schräg ein Sonnenstrahl auf ihn. Auch diesen glatten

Seehundkopf mit dem öligen, sorgsam gekämmten und gescheitelten schwarzen Haar hatte er immer noch.

Als Malachy spürte, dass jemand hinter ihm war, drehte er sich um und blinzelte ins schattige Dunkel der Leichenhalle. Quirke wartete einen Augenblick, dann trat er leicht schwankend ins Licht der Türöffnung.

«Quirke», sagte Malachy sichtlich erleichtert, als er ihn erkannte, und gab ein ärgerliches Stöhnen von sich. «Meine Güte.»

Malachy war in Abendgarderobe, allerdings nicht so zugeknöpft wie gewöhnlich, er hatte die Krawatte gelockert, und an seinem weißen Hemd stand der Kragenknopf offen. Quirke musterte ihn, während er seine Taschen nach Zigaretten absuchte; ihm entging nicht, wie Malachy eilig den Unterarm über die Akte schob, um sie zu verstecken, und da fühlte er sich gleich noch einmal an die Schulzeit erinnert.

«So spät noch bei der Arbeit?», sagte Quirke und grinste hintersinnig, denn der Alkohol verleitete ihn dazu zu glauben, dass dies eine außerordentlich geistreiche Bemerkung gewesen sei.

«Was machst du denn hier?», entgegnete Malachy etwas zu laut und ohne auf die Frage einzugehen. Mit einer kurzen Bewegung des Zeigefingers schob er sich die Brille auf dem feuchten Nasenrücken hoch. Er war nervös. Quirke zeigte zur Decke.

«Party», sagte er. «Da oben.»

Malachy setzte seine Facharztmiene auf und legte gebieterisch die Stirn in Falten. «Party? Was denn für eine Party?»

«Brenda Ruttledge», sagte Quirke. «Eine von den Krankenschwestern. Abschiedsfeier.»

Malachys Stirn bekam noch tiefere Falten. «Ruttledge?»

Quirke hatte plötzlich keine Lust mehr. Er fragte Mala-

chy, ob er eine Zigarette haben könne, denn seine eigenen hatte er anscheinend doch nicht bei sich, aber Malachy überhörte auch diese Frage. Er stand auf, nahm schwungvoll die Akte an sich und versuchte immer noch, sie unterm Arm zu verstecken. Quirke musste sich richtig anstrengen, damit er den Namen entziffern konnte, der in großen, handgeschriebenen Lettern über den Ordnerrücken kroch: *Christine Falls*. Malachys Füllfederhalter lag auf dem Schreibtisch, ein dicker, schwarz glänzender Parker, garantiert mit Goldfeder, zweiundzwanzig Karat, wenn nicht sogar noch mehr; Malachy hatte ein Faible für protzige Sachen, das war eine von seinen Schwächen.

«Wie geht's Sarah?», fragte Quirke. Er ließ sich schwer zur Seite fallen, bis seine Schulter am Türrahmen Halt fand. Ihm war schwindlig, rings um ihn herum flackerte alles, und sämtliche Gegenstände hatten so einen komischen Linksdrall. Er war in dem Stadium, wo er bereute, dass er zu viel getrunken hatte, und gleichzeitig wusste, dass ihm nichts weiter übrig blieb als abzuwarten, bis die Wirkung nachließ. Malachy stand mit dem Rücken zu ihm und legte den Ordner in ein Fach des hohen grauen Aktenschrankes.

«Der geht's gut», sagte Malachy. «Wir waren bei einem Rittermahl. Ich hab sie mit dem Taxi nach Hause geschickt.»

«Ritter?», fragte Quirke begriffsstutzig und riss die Augen auf.

Malachy drehte sich zu ihm herum, sein Blick hinter den blitzenden Brillengläsern war leer und ausdruckslos.

«Na, vom St.-Patrick's-Orden. Tu doch nicht so, als ob du nicht Bescheid weißt.»

«Ach so», sagte Quirke. «Ja, richtig.» Er sah aus, als müsste er sich mühsam das Lachen verkneifen. «Wie dem auch sei», sagte er, «um mich geht's ja gar nicht, was treibst du eigentlich hier unten bei den Toten?»

Malachy hatte so eine Art, Stielaugen zu machen und seine ohnehin schon lange dünne Gestalt geschmeidig in die Höhe zu schrauben, wie zu den Flötentönen eines Schlangenbeschwörers. Und wieder einmal – nicht zum ersten Mal – konnte Quirke nicht umhin, den wie poliert wirkenden Glanz seiner Haare zu bewundern, die Glätte der darunterliegenden Stirn und das ungetrübte Stahlblau seiner Augen hinter den bergkristallinen Brillengläsern.

«Ich hatte noch was zu erledigen», sagte Malachy. «Was nachzusehen.»

«Was denn?»

Malachy antwortete nicht. Er musterte Quirke und sah, wie betrunken er war, und in seinen Augen blitzte kalte Erleichterung auf. «Du solltest lieber nach Hause gehen», sagte er.

Quirke erwog, sich dagegen zu verwehren – die Pathologie war schließlich *sein* Reich –, verlor jedoch abermals von einer Sekunde auf die andere jegliches Interesse. Er drehte sich achselzuckend um, während Malachy ihn weiter beobachtete, schlängelte sich zwischen den Toten hindurch und machte sich davon. Als er den Raum halb durchquert hatte, stolperte er und streckte rasch die Hand aus, um sich an einer Bahre festzuhalten, bekam aber bloß das schneeweiß leuchtende Tuch zu fassen, das zischelnd hinabglitt. Er erschrak über die klamme Kälte des Nylons; es fasste sich so menschlich an, wie eine weite, kühle Kutte aus undurchbluteter Haut. Auf der Bahre lag der Leichnam einer jungen Frau, schlank und mit strohblondem Haar; sie war einmal hübsch gewesen, aber der Tod hatte sie ihrer Charakterzüge beraubt, und nun sah sie aus wie aus Speckstein geschnitzt, glatt und ausdruckslos. Noch ehe er auf das an ihrem Zeh befestigte Schild geschaut hatte, sagte ihm irgendetwas, wahrscheinlich sein

Pathologeninstinkt, wie ihr Name war. «Christine Falls», brummte er. «Passt wie die Faust aufs Auge.» Als er genauer hinsah, entdeckte er die dunklen Haaransätze an Stirn und Schläfen: tot und noch nicht mal 'ne echte Blondine.

Stunden später, zusammengerollt auf der Seite liegend, erwachte er mit dem vagen und dennoch drängenden Gefühl eines drohenden Unheils und ohne jede Erinnerung daran, dass er sich hier unten schlafen gelegt hatte, zwischen den ganzen Leichen. Die Kälte war ihm in die Knochen gekrochen, seine Krawatte war verrutscht und würgte ihn. Er richtete sich auf, räusperte sich; was hatte er denn getrunken? Erst ein paar bei McGonagle und oben auf der Party dann auch noch einiges. Die Tür zu seinem Dienstzimmer stand offen – war Malachy wirklich da drin gewesen, oder hatte er das bloß geträumt? Er setzte die Füße auf den Boden und stand vorsichtig auf. Ihm war schwindlig, er kam sich vor, als ob ihm jemand die Schädeldecke abgenommen hätte. Er hob nach Römermanier den Arm, salutierte den Bahren um sich herum und stakste mit leichter Schlagseite hinaus.

Die Korridorwände waren mattgrün, die Türen, Holzverkleidungen und Heizkörper zigmal mit irgendeinem gallig gelben, klebrig glänzenden Zeug übertüncht worden, das eher wie angebackener Haferschleim aussah als wie Farbe. Unten an der Freitreppe, deren Eleganz dem Zweck des Gebäudes – ursprünglich ein Club für georgianische Lebemänner – so gar nicht angemessen schien, blieb er stehen und wunderte sich, dass aus dem fünften Stock immer noch Partygeräusche zu hören waren. Er setzte den Fuß auf die erste Stufe, griff nach dem Geländer, überlegte es sich aber nochmal. Junge Assistenzärzte,

Medizinstudenten, aufgebrezelte Krankenschwestern: nein danke, das stand ihm bis sonst wohin, und außerdem waren die jungen Herren da oben auch nicht gerade begeistert gewesen, dass er mit dabei war. Also ging er weiter den Korridor entlang. Er spürte den lauenden Kater, der nur darauf wartete, sich mit Holzhammer und Zange auf ihn zu stürzen. Im Zimmer des Nachtportiers, direkt neben der hohen Flügeltür am Eingang, dudelte leise ein Radio vor sich hin. Die *Inkspots*. Quirke summt die Melodie mit. *It's a Sin to Tell a Lie*. Wohl wahr.

Als er auf die Eingangstreppe hinaustrat, stand dort der Portier in seinem braunen Hauskittel, rauchte eine Zigarette und sah zu, wie das Morgengrauen mürrisch über die Kuppel der *Four Courts* gekrochen kam. Der Portier war ein munterer, geschniegelter kleiner Bursche mit Brille, staubfarbenem Haar und einer spitzen, fortwährend zuckenden Nase. Auf der noch dunklen Straße tuckerte ein Auto vorbei.

«Morgen, Portier», sagte Quirke.

Der Portier lachte. «Sie wissen doch ganz genau, Mr Quirke, dass ich nicht Portier heiße», sagte er. Mit seinen strohigen braunen Haaren und dieser unwirsch aus der Stirn geschobenen Tolle sah er aus wie jemand, der permanent mit dem Schlimmsten rechnet. Ein quengeliger kleiner Muserich.

«Stimmt», sagte Quirke, «Sie sind der Portier, aber Sie heißen nicht Portier.» Hinter den *Four Courts* schob sich inzwischen eine grimmig entschlossene dunkelblaue Wolke am Himmel herauf und knipste der noch unsichtbaren Sonne das Licht aus. Quirke schlug den Kragen seines Jacketts hoch und fragte sich kurz, was eigentlich mit seinem Regenmantel war, den er, wenn sein Gedächtnis ihn nicht täuschte, noch angehabt hatte, als er vorhin, vor vielen Stunden, mit dem Trinken anfang. Und wo war überhaupt sein

Zigarettenetui geblieben? «Haben Sie mal 'ne Zigarette für mich?», fragte er.

Der Portier holte eine Packung aus der Tasche. «Sind aber bloß Woodbines, Mr Quirke.»

Quirke nahm die Zigarette, beugte sich über sein Feuerzeug, schirmte die Flamme mit der Hand ab, genoss den schwachen Geruch nach brennendem Benzin, der ihm in die Nase stieg. Er hob das Gesicht zum Himmel und atmete den beißenden Rauch tief ein. Hm, köstlich, die erste Lunge voll Qualm am frühen Morgen. Mit einem Klick ließ er das Feuerzeug wieder zuschnappen. Dann musste er husten, und das hörte sich beinahe so an, als ob es ihm den Kehlkopf auseinanderfetzen wollte.

«Meine Güte, Portier», sagte er mit brüchiger Stimme, «wie können Sie bloß dieses Kraut rauchen? Eines schönen Tages liegen Sie da unten bei mir auf dem Tisch, und dann mach ich Sie auf und schau mir Ihre Lunge an, und die sieht aus wie 'n Räucherhering.»

Der Portier lachte wieder, oder besser, er gab ein angestregtes, japsendes Kichern von sich. Quirke wandte sich brüsk ab und ließ ihn stehen. Während er die Stufen hinabstieg, spürte er im Rücken den nicht mehr lachenden, sondern plötzlich boshaft gewordenen Blick des Burschen. Und oben, fünf Stockwerke über ihm, aus einem erleuchteten Fenster, hinter dem noch immer feiernde Gestalten schemenhaft auf und ab wogten, folgte ihm melancholisch ein zweiter Blick, aber den spürte er nicht.

Am Merrion Square färbte ein lautlos strömender Sommerregen die Bäume grau. Quirke ging eilig dicht an den schmiedeeisernen Gitterzäunen entlang, als könnten sie ihm Schutz bieten; der Kragen seines Jacketts klebte ihm am Hals fest. Für die Büroangestellten war es noch zu früh,